



## SWR2 Lesenswert Magazin

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Sendung: Sonntag, 07. Oktober 2018

Produktion: SWR 2018

### **Nanae Aoyama: Bruchstücke**

Aus dem Japanischen von Katja Busson und Frieder Lommatzsch

Cass-Verlag, 157 Seiten, 17 Euro

Rezension von Peter Urban-Halle

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Nanae Aoyamas Geschichten und Romane spielen in einer überaus gegenwärtigen, unspektakulären Welt. Angestellte und einfache bilden das Personal ihrer Prosa. Das scheint nicht gerade die Kulisse für große Dramen zu sein. In der Tat passiert nicht viel in Aoyamas Geschichten, warum eigentlich nicht?

04:26-04:48 jap.

*Mich interessiert der Alltag, diese kleinen Gefühlsbeben, die sich ereignen, die kleinen Abgründe, die sich auftun zwischen den einzelnen Personen, und gerade in den zwischenmenschlichen Beziehungen gibt es genug Dramatik, das ist es, was mich interessiert.*

Die "kleinen Gefühlsbeben (und) Abgründe", von denen die Autorin spricht, äußern sich in unscheinbaren Bemerkungen, Blicken oder Gesten zwischen nahen Bekannten oder sogar Familienmitgliedern. In der Titelgeschichte ihres neuen Erzählungsbandes, "Bruchstücke", erzählt die 20-jährige Kiriko von einem Ausflug mit ihrem Vater, "zum Kirschenpflücken aufs Land". Sie ist skeptisch, denn ihr Verhältnis zu dem wortkargen, weltfremden Mann ist nicht gerade von Tochterliebe geprägt, ihr Gefühl zum Vater liegt - wie sie sagt - "irgendwo zwischen Mitleid und Abscheu". Er ist so schwächlich, dass sie ihn gleich im ersten Satz mit einem Wattestäbchen vergleicht; ein Mann, der in der Masse verschwindet. Immerhin strengt der Vater sich ein bisschen an, jetzt, wo sie sich nicht aus dem Weg gehen können - zum Beispiel fragt er seine Tochter, die einen Fotokurs macht:

*"Und was willst du fotografieren?" Die Frage klang so enthusiastisch wie das 'Kannst du mir mal den Lappen geben?' meiner Mutter. Einen kurzen, stillen Moment kam es mir so vor, als spielten wir Theater: Zwiegespräch zwischen Vater und Tochter oder so ähnlich. Gleichzeitig hatte ich das merkwürdige Gefühl, das Gespräch an dieser Stelle nicht abreißen lassen zu dürfen."*

Was in der Erzählung "Bruchstücke" vor sich geht, lässt sich mit ihrem kurzen Roman "Eigenwetter" vergleichen, der vor drei Jahren bei uns erschien, ihr erstes Buch auf Deutsch. Schon da zeigte sich Aoyamas stilistische Virtuosität: Mit knapper Sprache und auf knappem Raum schildert sie die Entwicklung einer jungen Frau. Es ist die leise, schnörkellose, etwas melancholische Geschichte der 20-jährigen Chizu, die zu einer alten

Verwandten nach Tokio zieht. Zunächst unsicher und unentschlossen vertraut sich Chizu nach und nach der Tante an und entdeckt deren Erfahrung und Altersweisheit. Ganz ähnlich nun entdeckt Kiriko im Verlauf des Tagesausflugs die verborgenen Qualitäten ihres Vaters, seine geheime Tiefgründigkeit. Und ihre scheinbare Ausdruckslosigkeit - wie schon bei Chizu in "Eigenwetter" - hat auch etwas mit japanischen Umgangsformen zu tun, erklärt die Autorin:

*07:21-07:42 jap.*

*Grundsätzlich sind die Personen verschieden und haben verschiedene Gefühle. Aber in einer Gruppe zum Beispiel muss man sich zurücknehmen und darf seine Gefühle nicht so zeigen, sogar in der Familie ist das so.*

Auf einem der vielen Fotos, die Kiriko auf dem Tagesausflug gemacht hat, entdeckt sie ihren Vater unter den Kirschbäumen. Er scheint sich in einer ganz anderen Welt zu befinden, sein Blick geht aus dem Bild heraus in *die* Realität, in der Kiriko gerade steht und das Foto studiert - hin zu jenem *"blassen Stern, der im Osten zwischen den Wolken aufgetaucht war"*. So "substanzlos" kann der Vater also gar nicht sein, da er doch mit Sternen Kontakt aufnehmen kann. Und wichtiger noch: Mit sparsamsten Mitteln zeigt Aoyama, dass dieser Vater - stellvertretend für den Menschen an sich - sein Geheimnis, sein Rätsel behält. Kiriko sagt sich am Ende:

*"Je länger ich das Foto betrachtete, desto stärker hatte ich das Gefühl, meinen Vater schon immer gekannt zu haben, gleichzeitig kam er mir völlig fremd vor."*

Bekannt und fremd und rätselhaft, so sind die Menschen in Aoyamas Literatur, auch in der Geschichte "Farinas Zimmer". Nur in einem wichtigen Punkt unterscheidet sich diese von allem, was wir von der Autorin kennen. Bisläng waren ihre Erzähler immer weiblich. In "Farinas Zimmer" gibt es plötzlich einen männlichen Erzähler.

*00:59-01:18 jap.*

*Ich kam darauf, weil ich selber umgezogen bin, und ich dachte, wenn ich das aus der Perspektive einer Frau erzähle, ist es einfach zu nah. Ich wollte mehr Distanz haben zwischen meiner eigenen Erfahrung und der Hauptfigur.*

Der Ich-Erzähler, ein Ingenieur, steht kurz vor der Hochzeit. Mit ihren typischen kargen Strichen skizziert Aoyama die routinierte, freudlose Beziehung zwischen dem jungen Mann und seiner Braut; anscheinend geht er eine Vernunftehe ein:

*"Die Anstandsbesuche bei ihren und meinen Eltern sind erledigt. Ich habe Hanako einen Verlobungsring geschenkt, sie mir im Gegenzug eine Omega-Armbanduhr. Im kommenden Frühjahr gehen wir aufs Standesamt, anschließend wird gefeiert. Die Details regelt Hanako."*

Dass ihm irgendetwas fehlt, wird ihm dadurch bewusst, dass er in letzter Zeit dauernd an Farina denken muss, seine ehemalige Freundin. Liegt es daran, dass er sich bei ihr "erwachsen" fühlte? Oder einfach, weil die beiden so total verschieden waren? Farina war eine nicht zu durchschauende, unsentimentale, asketische und entscheidungskräftige Person. Das Merkwürdige ist, dass, je mehr er an bestimmte Ereignisse in ihrer Beziehung zurückdenkt, die Erinnerung nicht klarer, sondern im Gegenteil verschwommener wird. Nur wie Farina aussah, daran erinnert er sich exakt. Auch Farina lebte nicht in dieser Welt, oder anders: Sie war überzeugt, *"dass die Welt, in der wir leben, ein Traum ist, und dass wir in Wirklichkeit alle nur schlafen"*. Eine im Grunde traurige, aber wunderbar schlicht und pointiert erzählte Geschichte. Es sieht beinahe so aus, als hätte sich Nanae Aoyama an minimalistischen Altmeistern wie dem Amerikaner Raymond Carver oder dem Norweger Kjell Askildsen orientiert. Oder an Georges Simenon, der gesagt hat: "Ich habe versucht, alles zu vermeiden, was nach Literatur aussieht. Mein Ziel ist Einfachheit." Das zeichnet auch die dritte und letzte Erzählung mit dem Titel "Wildkatzen" aus. Sie handelt von einer Art Eindringling bei einem frisch vermählten Paar: die junge Kusine der Ehefrau kommt für ein paar Tage nach Tokio, um verschiedene Universitäten kennenzulernen, und bringt allein durch ihre Anwesenheit das Selbstverständnis des Paares durcheinander. Es entsteht eine unterschwellig erotisch aufgeladene Stimmung, die Aoyama mit Geschick und Einfühlung, einem unbestechlichen Blick und ihrem bewährten minimalistischen und pointierten Stil heraufbeschwört.